

## **Predigt „Zeichen setzen“**

**Tag der Gemeinde Hanstedt, 1. Mail 2009**

### **I. Gegen den Strich gebürstet**

Der erste biblische Text, der mir zum Motto des Tages einfiel, scheint überhaupt nicht zum heutigen Tag und seinem fröhlichen Anlass zu passen. Ganz im Gegenteil. Er bürstet die ganze Feierstimmung gegen den Strich.

Dennoch konnte ich mich von ihm nicht lösen. Denn warum sollten wir uns von biblischen Texten nur streicheln lassen? Warum sollten sie uns nicht auch unangenehm beißen dürfen? Wir können uns ja wehren.

Hören wir also von der Zeichenforderung der Pharisäer an Jesus aus Mt 16,1 u. 4

*Da traten die Pharisäer und Sadduzäer zu ihm; die versuchten ihn und forderten ihn auf, sie ein Zeichen vom Himmel sehen zu lassen.*

*Aber er antwortete und sprach: ...Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen; doch soll ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Jona. Und er ließ sie stehen und ging davon.*

### **II. Die Sehnsucht nach Unmittelbarkeit**

Ein Text, der beißt. Aber beißt er auch die Richtigen? Sind wir denn wie die Pharisäer? Oder müssten uns gar mit dem „bösen und abtrünnigen Geschlecht“ angesprochen fühlen?

Moment mal Jesus – wir sind doch die Guten! Wir fordern doch nicht nur Zeichen von dir – wir möchten doch mit dir Zeichen setzen. Die Zeichen, die du selber gesetzt hast: „Lahme gehen. Blinde sehen, Taube hören und den Armen wird das Evangelium verkündigt.“ Weg-Zeichen, die auf den Lebensweg mit dir hinweisen und einladen. Leucht-Zeichen, die orientieren und unser Leben auf Kurs bringen. Wahr-Zeichen, die keinen Etikettenschwindel betreiben, sondern halten, was sie versprechen. Zeichen einer Kirche, die Menschen deine Liebe nahe bringen und sie in deine Geschichte verstricken möchte. Aus diesem Grund wurde das Missionarische Zentrum doch gegründet. Damals, vor dreißig Jahren, als das Wort Mission noch nicht als Hauptwort in der Mitte der Kirche angekommen war, sondern nur als Adjektiv in bestimmten Diensten – Missionarische Dienste und Freundeskreis missionarische Dienste – am Rand geduldet wurde.

Manchmal – ja, das gebe ich zu – manchmal, da sehne ich mich allerdings nach mehr. Nach einem Zeichen, das nicht ständig eingetrübt ist von Menschlich-Allzumenschlichen. Nach einem Zeichen, das mir meine Anfragen und Zweifel wegwischt und den Spöttern rings um mich herum den Mund stopft. Nach einem Zeichen, das deutlich macht, wie Gottes Kraft Menschenleben berührt und verwandelt. Nach einem Zeichen, wo sich Kirche machtvoll einmischt und dem Evangelium Geltung in der Öffentlichkeit verschafft und spürbare Spuren und Veränderungen hinterlässt.

Ein Zeichen, ein wirkliches Zeichen vom Himmel – unmittelbar, eindeutig, nicht hinterfragbar. Es muss ja nicht gleich Feuer vom Himmel fallen – wie die beiden Donnersöhne, die Jesusjünger Johannes und Jakobus dies forderten – aber zumindest so ein kleines Leuchtfeuer ...

### **III. Das Zeichen des Jona**

*Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen; doch soll ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Jona.*

Folgen wir den Spuren des Zeichens, das Jesus setzt: das Zeichen des Jona.

Das Zeichen des Jona – drei Tage und drei Nächte im Bauch eines Walfisches – um dann wieder an Land gespuckt zu werden. Neu geboren aus der Welt der Tiefe.

Ein Gleichnis für Jesu Weg durch den Tod hindurch zum neuen Leben – auferstanden am dritten Tage. Doch bleiben wir zunächst noch einmal beim Zeichen des Jona.

Jona trat an mit einem großen Auftrag – Zeichen setzen, in der großen Stadt Ninive. Gottes NEIN gegenüber Menschenverachtung und lebensfeindlichen Strukturen sollte er ausrichten. Und undankbarer und gefährlicher Job, vermutet Jona, Darum suchte er das Weite. Und fand sich schließlich wieder in der Tiefenwelt, mitten im Meer, geborgen im Bauch des Fisches.

Hier unten, im Bauch des Fisches, im ausgesparten Raum, begegnet Jona seiner Schattenseite. Und die nimmt er ins Gebet. „Ich rief zum Herrn in meiner Angst, und er antwortete mir. Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und du hörtest meine Stimme.“

Früher oder später steht uns ein Ausflug in die Tiefenwelt bevor, auch wenn wir dies gern vermeiden würden.

Es gibt eine Frömmigkeit, die oft und gern von Sünde und Schuld redet. Aber wehe, jemand unter ihnen sündigt ...

Es gibt kirchliche Grußwortveranstaltungen, bei denen mir nur noch die Zeile eines alten Barockdichters einfällt: „Man sieht, wohin man sieht, nur Eitelkeit auf Erden.“ Doch wen sehe ich, wenn die Aura der Ach-so-Wichtigkeit von mir abfällt?

Es gibt begnadete Redner, die sich an sich selbst berauschen können und dies mit christlicher Vollmacht verwechseln. Aber wer bin ich, wenn mit niemand mehr zuhört?

Und bei manch anderen Zeichen bröckelt die Fassade und der Putz fällt ab und zum Vorschein kommt ...

Es sind die Krisen, die in die Tiefenwelt verbannen, mit unterschiedlichen Auslösern. Bedroht aber ist jeweils die eigene Identität. Denn die Tiefe ist angstbesetzt, freiwillig versinkt dort in der Regel niemand. Das Leben - oder sollte ich sagen Gott selbst? - zwingt uns dort manchmal hinab, da, wo es uns den festen Boden unter den Füßen wegzieht, egal, ob dies mit Flucht vor Verantwortung, mit Scheitern, mit schmerzvoller Selbsterkenntnis verbunden ist.

Die Tiefe aber ist für uns als Christen kein Ort der Gottlosigkeit mehr, sondern ein Ort, wo Verheißungen wohnen, wo Gegenwart Gottes wartet. Denn Gott selber ist in die Tiefe gegangen, ist hinabgestiegen – auf diese Erde – und noch tiefer, „hinabgestiegen in das Reich des Todes.“ Gegenwart Gottes erfüllt auch jenen Bereich der Tiefe.

Wer dem Gott in der Tiefe begegnet, dem Gekreuzigten, wer sich von ihm ins Gebet nehmen lässt, der wird auch wieder mit ihm auftauchen. Aber der ist nach der Begegnung mit der Tiefe nicht mehr derselbe. Wer nach dem Abstieg in die Tiefe wieder festen Boden unter den Füßen gewinnt, hat als Person Tiefgang gewonnen. Der steht neu auf, mit ihm, der nicht in der Tiefe des Todes geblieben ist.

#### **IV. Zeichen setzen**

Jona nimmt seine Spur wieder auf. Er setzt sein Zeichen in Ninive – und darf an der Seite Gottes neben Tiefgang der Person auch noch die Weite des Herzens lernen. Denn – Gott sei Dank – behielt er mit seiner Gerichtspredigt nicht Recht. Denn Gott will nicht Recht behalten – sondern Lebensrecht schenken. Und das ist ein großer Unterschied.

Das Zeichen des Jona ist der Weg durch die Tiefe des Todes mit seinen vielen Gesichtern in ein neues Leben hinein. Diesen Weg ist Christus gegangen. Und wer seinen Namen trägt, wer sich Christ und Christin nennt, in Dankbarkeit und Stolz, der wird keine Zeichen setzen können, die an diesem Weg vorbeiführen. Keine Zeichen an Kreuz und Auferstehung vorbei.

Es gibt Gott nicht direkt vom Himmel – ohne den Weg in die Tiefe der Erde. Christsein ist kein himmlischer Garantieschein für gelingendes Leben und eine gerechtere Gesellschaft. Wenn Jesus uns Menschen „nur“ eine wenig moralisch besser und die Welt gerechter machen wollte, hätte es diesen Weg in die Tiefe des Leidens und Sterbens nicht beduft.

Das Zeichen des Kreuzes steht für mehr. Es steht für die verwandelnde Kraft, die es mit unseren Tiefen und Abgründen aufnimmt. Es steht für die Leidenschaft Gottes für das Verlorene – in uns und in anderen – und für seine Barmherzigkeit – die ihr Herz bei den Armen hat. Es steht für die Würde des verwundeten Lebens – in uns und für andere - und für Lichtblicke in eigene und andere Schattenseiten. Es steht für die Verheißung des zerbrechlichen Lebens – und für die Kraft, die im Schwachen mächtig ist.

#### **V. Ein Text der beißt – und streichelt**

*Es soll ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Jona.*

Ein Text der beißt - und vielleicht doch streichelt.

Das Zeichen des Jona – Kreuz und Auferstehung.

In diesem Zeichen kann man nicht siegen und Triumphe feiern. Aber verlieren – Illusionen verlieren, Einfluss verlieren, Recht verlieren, Angst verlieren – und gerade darin gewinnen. Tiefgang und Weite des Herzens. Und so zum Zeichen werden.

Zum Zeichen für einen Glauben, der menschlich bleiben darf – und sich nicht in frommen Wunschenken lebensfeindlich abschottet: Du darfst zweifeln, du darfst scheitern – auch wenn es schmerzt – dieser Schmerz wird dich heilen.

Zum Zeichen für die, die gewinnen müssen, um jeden Preis – und dabei andere zu Verlieren machen. Verlier dich an die Liebe in der Tiefe. Sie wird dich finden.

Zum Zeichen für die, die vor sich selber weglaufen und ihren Schatten doch nie loswerden. Du darfst stehen bleiben und ausruhen. Es wartet jemand auf dich, um dich zu empfangen.

Zum Zeichen für eine Kirche, die angesichts von krisenhaften Wandlungen in der Gefahr steht, permanent die Betriebstemperatur zu erhöhen: Du darfst aufhören – auf-hören auf Christus.

Zum Zeichen für eine Gesellschaft, die die Schere von arm und reich weiter auseinanderklaffen lässt. Du darfst teilen – und am Geteilten reich werden.

Das Zeichen des Jona. Das tiefste und schönste Zeichen, das wir setzen können.

Ein Text der Evangelistin Christina Brudereck umschreibt das Zeichen des Jona so:

Jesus, Menschenkind aus dem Herzen Gottes und Mensch unter Menschen –

Du bist nicht über die Erde stolziert,  
nie bloß über uns hinweggegangen,  
sondern hast dich tief in unsere Leben eingegraben.

Jesus, Mensch aus dem Herzen Gottes,

Mensch bis ins Herz der Erde –

Du erlaubtest dem Tod, dich mitzuziehen in das tiefste Tal.

So hast du selbst die Erde angenommen  
und sie im Innersten mit Leben beschenkt.

Jesus, Mensch nach Gottes Herzen,

du verbindest Gottes Wesen  
mit dem Innersten der Welt.  
So verbindest du Herzen, und mich mit dir,  
jetzt und für ewig.

Amen.

---

Philipp Elhaus,  
Kontakt [Elhaus@kirchliche-dienste.de](mailto:Elhaus@kirchliche-dienste.de)